

# DER HEIMATBOTE

Sonntagszeitung für  
das Mittelweserland • Die Harke

## RÜCKBLICK

■ **Am 3. November 1942**, vor 80 Jahren, schloss sich der Lebenskreis des Schriftstellers Carl Sternheim in Brüssel. Er wurde als Sohn eines jüdischen Bankiers und Besitzers einer Tageszeitung am 1. April 1878 in Leipzig geboren. Seine ersten Kindheitsjahre verbrachte er in Hannover. Später zog die Familie nach Berlin. Von 1897 bis 1902 studierte er Philosophie, Psychologie und Jura in München, Göttingen, Leipzig und Berlin. Einen Abschluss erreichte er nicht. 1935 wurden seine Bücher und Stücke durch das NS-Regime verboten. Besonders seine satirischen Komödien finden sich bis heute auf den Spielplänen deutscher Bühnen – dazu gehören „Die Hose“ (1911) und „Der Snob“ (1914).

■ **Am 6. November 1672**, vor 350 Jahren, starb der Kapellmeister und Komponist Heinrich Schütz in Dresden. Seine Wiege stand in Köstritz bei Gera, wo er am 9. Oktober 1585 das Licht der Welt erblickt hatte. Durch Unterstützung des Landgrafen Moritz von Hessen erhielt Schütz eine fundierte musikalische Ausbildung. Er war nach Aufenthalten in Venedig Hofkapellmeister in Dresden, das fortan Zentrum seines musikalischen Wirkens blieb. Neben Johann Sebastian Bach gehört Schütz zu den bedeutendsten Komponisten seiner Zeit.

■ **Am 6. November 1982**, vor 40 Jahren, wurde im Gasthaus Frank in Marklohe der erste Sängerball des zwei Jahre zuvor gegründeten Gemischten Chores gefeiert.

■ **Am 7. November 1872**, vor 150 Jahren, starb in Göttingen der Mathematiker Alfred Elebsch. Geboren am 14. Januar 1833, studierte er in seiner Vaterstadt Königsberg, wirkte dann als Lehrer in Berlin und habilitierte sich 1858 an der Universität für mathematische Physik. Im selben Jahr folgte er einem Ruf als Professor der analytischen Mechanik an die Polytechnische Schule in Karlsruhe; 1863 wurde er Professor in Gießen, 1868 in Göttingen.

■ **Am 7. November 1972**, vor 50 Jahren, starb im Alter von 82 Jahren der Architekt Fritz Torno, der den Georgspalast und die Commerzbank in Hannover entworfen hatte.

■ **Am 8. November 1862**, vor 160 Jahren, wurde ein seinerzeit freier Platz außerhalb des Nienburger Nordtores, der „Pestplatz“, zur Schaffung von Bauplätzen bereitgestellt und von Zimmermeister Fricke für 1200 Taler erstanden. Beim Bau der Hafestraße büßte der „Fricke-sche Zimmerplatz“ zwar Fläche ein, blieb aber an der Stelle der heutigen Sparkasse lange ein feststehender Begriff. An die Bedeutung des einstigen Pestfriedhofes erinnerten auch Knochenfunde beim Bau der Landeszentralbank.

■ **Am 9. November 1522**, vor 500 Jahren, begann mit einer Predigt des aus Antwerpen gekommenen Augustinermönchs Heinrich von Zütphen in einer Seitenkapelle der ehemaligen Ansgarii-Kirche die Reformation in Bremen.

■ **Am 9. November 1872**, vor 150 Jahren, starb der evangelische Theologe Ernst August Hermann Wilhelm Nolte in Linden. 1859 trat er die Pastorenstelle an der St.-Martins-Kirche in Linden an. Er gehörte zu den Mitgründern eine „Warteschule“ (Tagesstätte) für Kinder.

■ **Am 9. November 1942**, vor 80 Jahren, erreichte der Bombenkrieg auch Estorf, als am Südausgang des Ortes eine Luftmine zerbarst und Hunderte von Brandbomben Dorf und Felder überschütteten. Vier Scheunen und zwei Wohnhäuser wurden ein Raub der Flammen.

■ **Am 10. November 1402**, vor 620 Jahren, wurde in Uelzen eine Urkunde ausgefertigt, die als ein Gebäude auf dem Areal der Ratsweinhandlung auch „des rades neye hus“ erwähnt, das der Stadtrat als Fest- und Hochzeitshaus bauen ließ.

Zusammengestellt von  
Heidi Reckleben-Meyer

## „Martha“ hat eine bewegte Geschichte

Heute Teil zwei der Serie „Wind- und Wassermühlen im Landkreis Nienburg“: die Ahrbecker Bockwindmühle in Stöckse / Mit „Steert“ ist sie komplett drehbar / Drei Mahlgänge ungewöhnlich



Die Mühle von der Seite.

Der zweite Teil der Serie „Wind- und Wassermühlen im Landkreis Nienburg“ widmet sich der Ahrbecker Bockwindmühle in Stöckse, die im Ortssteil Wenden steht.

Bockwindmühlen, die gelegentlich auch als Deutsche Mühle, Kasten- oder Ständermühle bezeichnet werden, sind der älteste Windmühlentyp in Europa. Ab dem 16. Jahrhundert wurde dieser Mühlentyp in Norddeutschland langsam aber sicher von den in Holland entwickelten Paltrockmühlen verdrängt und ab dem 18. Jahrhundert durch die ebenfalls aus Holland stammenden und deshalb auch so genannten Holländerwindmühlen.

Wie der Name es schon verrät, befindet sich das eigentliche Mühlenhaus auf einem Gestell, dem sogenannten Bock, und ist aufgrund einer besonderen Mechanik mithilfe des „Steerts“, als Ganzes drehbar, während bei einer Holländerwindmühle nur die Haube in den Wind gedreht werden kann.

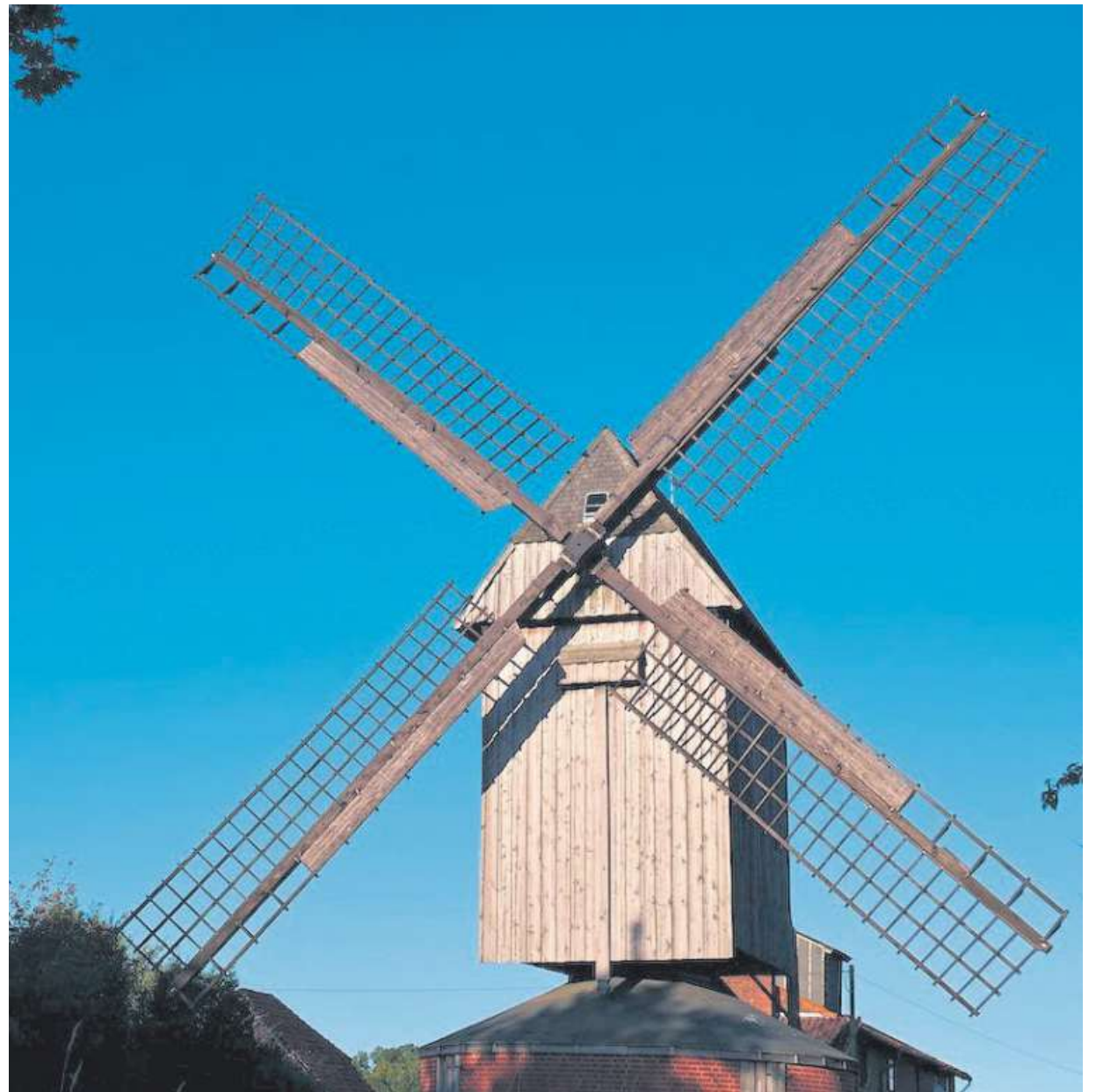
Über den Bau, den Bauplatz und ursprünglichen Standort der Ahrbecker Bockwindmühle in Stöckse gibt es mehrere und in wesentlichen Teilen voneinander abweichende Erzählungen. Mit Sicherheit kann gesagt werden, dass es sich bei ihr um eine der ältesten Windmühlen

in Niedersachsen und um eine der letzten erhalten gebliebenen Bockwindmühlen in unserem Landkreis handelt.

Dendrochronologische Untersuchungen haben ergeben, dass die wesentlichen Hölzer, die für das Mühlenhaus verwendet wurden, alle zwischen 1666 und 1668 in unserer Region geschlagen wurden und die Jahreszahl 1681 auf dem sogenannten „Hammer“ legt den Schluss nahe, dass in jenem Jahr der Bau fertiggestellt wurde.

Wo sie jedoch gebaut wurde und ihren ersten Standort hatte, ist bis heute unbekannt. Außer der Jahreszahl 1681 findet sich in der Inschrift auch der Name „Philipp Dralle“. Die Familie Dralle war eine bekannte Mühlenbauerfamilie und lebte im Schaumburger Land. Dies könnte somit ein wichtiger Hinweis auf den ehemaligen Bauplatz und ersten Standort der Ahrbecker Bockwindmühle sein.

Im Stöcker Ortsteil Wenden „landete“ sie erst rund 200 Jahre nach ihrer mutmaßlichen Fertigstellung (im Jahr 1861, andere Quellen nennen das Jahr 1870), findet ihre erste Erwähnung in der Preussischen Landesaufnahme von 1898 und wurde über mehrere Generationen von der Familie Ahrbecker bewirtschaftet, die somit auch als Na-



Vorderansicht der Mühle.

FOTOS: SCHANK



Die Mühle erhielt den Namen Martha.

mensgeber Pate stand.

Die Besonderheit der Mühle besteht darin, dass sie für insgesamt drei Mahlgänge (Roggen, Weizen und Graupen) ausgerüstet ist – was ungewöhnlich für eine Bockwindmühle ist.

Im Jahr 1929 erfolgte der letzte Mahlgang. Der letzte Müller war Heinrich Ahrbecker. Nach der Stilllegung blieb die Mühle noch im Familienbesitz, bis sie schließlich – stark sanierungsbedürftig – 1998 von Martha Ahrbecker an den ein Jahr zuvor gegründeten Mühlenverein „Ahrbecker Windmühle“ verpachtet wurde. Die sehr aufwendigen und teuren Sanierungsarbeiten begannen 2001 und wurden vier Jahre später abgeschlossen. Bereits im Oktober 2003 konnte die Ahrbecker Windmühle, die auf den Namen „Martha“ getauft wurde, wieder in Betrieb genommen werden. Von Mai bis September ist sie jeden zweiten Sonntag des Monats von 14 bis 18 Uhr geöffnet, kann aber nach Voranmeldung beim Ahrbecker Mühlenverein auch zu anderen Terminen besichtigt werden.

Manfred Schank

## ZUM DRITTLTZTEN SONNTAG DES KIRCHENJAHRES

### Der Angst nicht die Macht geben

Von Pastorin Maren Wehmeier

Aufgeregt steht eine Gruppe Achtjähriger zur Nachtwanderung bereit. Unbedingt wollen sie noch in den dunklen Wald. Mit aufgeregtem Stimmengewirr ziehen sie sich an, probieren Taschenlampen aus und besprechen mit den Mitarbeitenden, worauf zu achten ist. Laut grölend macht sich die Gruppe der Jungen auf den Weg. Die Gruppe der Mädchen gewährt ihnen einen Vorsprung. Doch als die Lichter hinter den Bäumen verschwinden und die Stimmen der Jungen leiser werden, macht sich Sorge bei den Mädchen breit: Was kann passieren in einem Wald? Was für Tiere sind nachts unterwegs? Woher kommen die Geräusche? Und was passiert, wenn jemand verloren geht? Und während sie besorgt überlegen, entscheiden sie sich: „Nein, wir haben keine Angst! Die Jungen wollen uns bestimmt erschrecken, aber wir lassen uns nicht erschrecken!“

Mit großen, wachen Augen laufen die Mädchen weiter. Aufmerksam für jedes Geräusch überprüfen sie im Schein des Vollmonds die Vollständigkeit der Gruppe, mahnen einander, nicht zu schnell zu gehen, keinen Hinweis zu übersehen und als Gruppe gut zusammenzubleiben. Aufmerksam und mit dem festen Entschluss: Wir haben keine Angst!

Plötzlich springen die Jungen mit lautem Geschrei aus dem Gebüsch. Mit zusammengekniffenen Lippen zucken die Mädchen lautlos zusammen, um im nächsten



Maren Wehmeier,  
Pastorin in Lavello.

Moment lautstark zu verkünden: „Ihr habt uns nicht erschreckt, wir haben nämlich keine Angst!“, und entschieden an den irritierten Jungen vorbeizustapfen.

Wir erleben Sorge, gar Angst, die tatenlos werden lassen kann. Die alles infrage stellt, worauf wir lange Zeit vertraut haben. Krieg in Europa, Sorge um ungeheizte Wohnungen, Themen, die längst vergangener Zeit angehören sollten. Vertraute Gewissheiten verlieren ihre Gültigkeit.

Da beeindruckt mich die Entschlossenheit dieser Achtjährigen, die in ihrer Sorge nicht tatenlos werden.

Sie werden aufmerksam füreinander und für die Gefahren, sie überlegen ihr Handeln gut und sie haben sich erschreckt. Aber sie haben entschieden, dass die Angst keine Macht über sie bekommt.

Gott verspricht uns nicht, dass er uns alle Sorgen und Gefahren nimmt. Aber er verspricht Josua im Alten Testament und uns heute: Hab keine Angst und fürchte dich nicht, denn der Herr, dein Gott, ist mit dir auf allen deinen Wegen. – Oder wie wir im ersten Lied eines modernen Gesangsbuchs, der Freitöne singen: Die Sorge bleibt, doch bedroht mich nicht.